Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz.

Chefredacteur: Carl Oehlmann in Halle S. Sprechstunde auf der Redaktion 11—1 Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Vierunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 253. Halle a. d. Saale, Freitag, den 1. Juni 1900.

Das Ende.

Man schreibt uns aus London unter dem 30. Mai:

Während sich auf dem Kriegsschauplatze die Besetzung Johannesburgs vollzieht und der praktische Theil der bösen südafrikanischen Affäre allmälig seinem Ende entgegen läuft, treten jetzt theoretische Erwägungen wieder in den Vordergrund, und heute liegen uns zwei Kundgebungen vor, die beide so recht in die Situation passen. Die eine ist das Friedensmanifest des Bond, die andere die Rede, die Lord Salisbury gestern abend hielt; das Manifest des Bond zeigt sich als eine Publikation in den „South African News", Lord Salisbury dagegen sprach nach einem der opulenten Diners, die man in englischen Klubs zu halten pflegt. Es liegt etwas von dem Milieu, aus dem die beiden Kundgebungen kommen, in dem Unterschied, der sich in Ton, Auffassung und Denkweise der beiden widerspiegelt. Der Bond spricht jetzt vom Frieden; alles soll dem Sieger gegeben werden: Ein Wahlrecht liberalster Art, Gleichberechtigung der beiden Sprachen, ein oberster Gerichtshof nach dem Muster des Supreme Court der Vereinigten Staaten, eine gleichmäßige Vertheilung der Sitze, eine Kriegsentschädigung, die Errichtung eines Finanzministeriums und außer der Zurückberufung des Dr. Leyds noch die Schlichtung aller Streitfragen durch ein Schiedsgericht, alles wollen die Buren geben, nur ihre Unabhängigkeit nicht. Thatsächlich bieten sie damit jetzt mehr an, als vor dem Krieg von ihnen gefordert wurde, aber die Buren könnten ebensogut zehn- oder hundertmal so viel darbringen, es würde ihnen nichts nützen. Nicht etwa deshalb, weil Lord Salisbury zu Anfang des Krieges, als die Aktien schlecht standen, mit schönem Pathos ausrief: „Wir suchen kein Territorium, wir suchen keine Goldfelder!" und gestern zwischen Fisch und Braten, vielleicht auch erst, nachdem er schon satt und behaglich war, erklärte, er habe das damals gar nicht so gemeint, sondern einfach deshalb, weil die immanente Logik der englischen Politik, die größer ist als die Konsequenz und Aufrichtigkeit ihrer jeweiligen Vertreter, ein unabhängiges Holländerthum in Südafrika nicht zulassen kann. „Afrika englisch vom Kap bis Kairo" ist schon vor Gladstone, vor Rhodes und auch vor den Dinerreden Lord Salisbury's oder Chamberlain's ein vitales Prinzip nicht nur der englischen Politik, sondern des englischen Kolonialgedankens überhaupt, dessen Träger so ziemlich jeder einzelne Engländer ist, gewesen, und die Ereignisse mußten diesen Grundgedanken entweder im Keime ersticken oder ihn der Verwirklichung nahe bringen. Wem es paßt, der kann darüber disputiren, ob es logisch oder wahrheitsliebend ist, in einem Athem zu sagen, „Wir wollen das Land haben, vom Kap bis hinauf nach Kairo" und „Wir suchen kein Territorium, wir suchen keine Goldfelder," aber für die Geschichte Afrikas ist es gleichgiltig, ob der Herr Salisbury dies sagt oder das, ob im Haag ein Friedenskongreß tagt oder nicht und ob die Buren hier oder da platonisch geliebt und im übrigen sich selbst überlassen werden. Die Frage: „Wer soll Besitzer der Goldfelder, des Sudan, des Kongo sein," findet, wo immer die britische Flagge weht, nur eine Antwort: England; und mit welchem Rechte? — mit dem der Selbstverständlichkeit. Die Buren traten durch ihre bloße Existenz der Ausübung dieses Selbstverständlichkeits-Rechts entgegen. Deshalb mußten sie aufhören zu existiren. Der Freiheitskampf der Buren wäre gekommen, auch ohne die schwierigen Manipulationen des lieblichen Kleeblattes, Rhodes-Milner-Chamberlain, aber er wäre vielleicht in anderer mehr Suttner'scher Form gewesen. Jetzt ist es so gekommen, und die Akten über den langen Prozeß Britisch contra Bur werden vielleicht schon bald geschlossen.

Gestern ist der Oranje-Freistaat in aller Form annektirt worden und am selben Tage erklärt Lord Salisbury, daß nicht daran zu denken wäre, dem Transvaal auch nur einen Schatten von Unabhängigkeit zu geben, daß es also mit anderen Worten ebensalls glatt annektirt werden soll. Der Premier fühlte bei dieser Erklärung anscheinend einiges Unbehagen à conto der Aeußerungen, die er früher in Bezug auf Goldfelder und Territorien gemacht hatte, und hielt es für angebracht, in einigen schönen Worten Ansichten zu produziren, die mehr für den behaglichen Patriotismus seiner Dinergesellschaft, als für den nüchternen Kritiker bestimmt waren. Er sagte: „Wir gingen nicht in den Krieg, weil wir Territorien wünschten, sondern weil wir die Unterdrückungen, die Unterthanen der Königin in Transvaal erdulden mußten (lauter Beifall), nicht länger mit ansehen konnten und weil wir als Antwort auf unsere Beschwerden hierüber ein unverschämtes Ultimatum erhielten." Lord Salisbury ist ein biederer und gutmüthiger alter Herr. Seine Logik von gestern zeigt, daß er nicht viel mehr ist; wie ihn solche kindliche Zuversicht und eine so naive Auffassung weltgeschichtlicher Probleme erster Minister des Vereinigten Königreiches werden lassen konnte, ist allerdings nicht ganz klar. Er weiß anscheinend, obwohl er doch ein Menschenalter Politik hinter sich hat, nichts von der fortwährenden Transformation der Ideale, die in jedem Volke und in jeder Rasse, die überhaupt Neigung und Fähigkeit zur Ausbauung eines Reiches besitzt, sich ständig vollzieht; er weiß nicht, daß der Imperialismus, wir können sogar sagen, der gute Imperialismus, der nicht dasselbe ist wie Kosmopolitantsmus oder gar Jingoismus, heute das nationale Ideal des englischen Volkes ist, und daß man als Lenker eines Staatswesens die Neigungen und Ideale des Volkes, wenn man sie nicht beeinflussen und dirigiren kann, doch wenigstens erfassen und ihre praktischen Konsequenzen voraussehen muß. Es ist ein sehr unglücklicher Gedanke des englischen Premiers, den südafrikanischen Krieg als ein Ereigniß von heute auf morgen hinzustellen. Er setzt sich dadurch dem Verdachte aus, nicht ganz aufrichtig zu sein, oder aber ein bemerkenswerthes Defizit an politischer Einsicht zu besitzen.

Die Erklärung Lord Salisbury's, daß auch nicht an die Gewährung nur der kleinsten Art von Unabhängigkeit zu denken ist, ist natürlich längst nach Prätoria gekabelt, und wenn die Buren noch einige Widerstandskraft besitzen, werden sie vielleicht jetzt zu einer letzten verzweifelten Anstrengung aufgestachelt werden, aber viel Aussichten haben sie nicht. Sie könnten durch einen Guerillakrieg eine Weile lang die Unterhaltung eines großen englischen Heeres in Transvaal nöthig machen, aber aushalten können sie die absolute Eroberung nicht mehr. Krieg zu führen um des Krieges willen und um noch einige Tausend der „Capite Consi", die als Soldaten des Feindes in ihrem Lande sind, zu vernichten, entspricht nicht der Charakterart der Buren, und so ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß bald Krüger mit Roberts in Unterhandlung treten wird, und daß die Engländer die Goldfelder und die Territorien ausgeliefert erhalten. Da sie an diese reichen Schätze nach Lord Salisbury niemals begehrend gedacht haben, werden sie ihnen jetzt wie ein plötzliches Gnadengeschenk des Himmels in den Schoß fallen. Damit wäre dann ja wieder die Tugend belohnt. (Vergl. im übrigen bezüglich der augenblicklichen Situation auf dem Kriegsschauplatze die Nachrichten unter „Transvaalkrieg". Red.)

Deutsches Reich.

Die „Abkürzung der Wahlagitation."

Die Auslassungen der „Berl. Pol. Nachr." über die Verkürzung der Wahlfristen für die Wahlen zum Reichstag bilden den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Von Werth für die Regierung, schreibt die „Lib. Korresp.", könnte eine solche Bestimmung — die Neuwahlen zum Reichstage künftig schon 14 Tage nach Ablauf der Mandate stattfinden zu lassen — lediglich nur bei Auflösungen des Reichstags sein; denn bei ordnungsmäßigem Schluß der Legislaturperiode läßt es sich schon jetzt ermöglichen, die Neuwahlen sofort nach Ablauf der Mandate erfolgen zu lassen, da ja die Vorbereitungen, wie Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten, schon erfolgen können, während das Mandat des bisherigen Abgeordneten noch in Kraft ist. Anders bei Auflösungen. Es erscheine doch kaum angängig, auf die bloße Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit von Neuwahlen hin Anordnungen zu treffen, die mit sehr bedeutenden Kosten verknüpft und schließlich bei einer eintretenden Verständigung zwischen Reichsregierung und Reichstag gegenstandslos geworden sind. Die Regierung scheint nun allerdings, wie bekanntlich die „Berl. Pol. Nachr." andeuten, eine Abänderung des Reichstagswahlgesetzes nach der Richtung zu erwägen, daß von einer Auffstellung von Wählerlisten nach erfolgter Auflösung überhaupt abgesehen wird. Die Wählerlisten würden dann 5 Jahre in Geltung bleiben. Nimmt man nun auch an, daß diese Listen etwa durch Fortschreibung auf Grund der jährlichen Feststellungen des Personenstandes oder sonst wie auf dem Laufenden gehalten werden sollten, wer soll sich dann in einer solchen Liste noch zurechtfinden? Die Wähler, denen die Einsicht in die Wählerliste gewährleistet ist und bleiben muß, sicherlich nicht und die Listenführer sehr oft eben so wenig. In Ortschaften mit nur einigermaßen fluktuirender Bevölkerung würden die ursprünglichen Listen mindestens den 4 bis 5fachen Umfang annehmen und dementsprechend naturgemäß eine Anzahl gefälschter Namen aufweisen. Und das nicht nur in den großen Städten, sondern auch auf dem platten Lande, wo der Wechsel des Dienstpersonals alljährlich ebenfalls große Veränderungen der Wählerlisten zur Folge haben würde. Eine erneute Aufstellung der Wählerlisten vor jeder Neuwahl nach einem längeren Zeitraum als einem Jahre erscheint daher im Interesse der Erhaltung des Wahlrechts als unbedingt erforderlich.

Die „Freis. Ztg." ist der Ansicht, daß eine Verkürzung der Wahlfrist die Agitation nicht einengen, sondern ausdehnen würde, da man alsdann angesichts der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung oder wegen des Ablaufes der Legislaturperiode um so früher in die Wahlagitation eintreten müßte. Die Wahlagitation beginnt ja auch jetzt nicht erst mit der Ausschreibung des Wahltages. Aehnliches bemerkt die „Köln. Volks-Ztg." zu der Weisheit der „B. Pol. N." Soweit überhaupt die Verkürzung der Zeit zwischen der Ausschreibung der Wahl und dem Wahltermin eine praktische Bedeutung hat, würde der Sozialdemokratie dieselbe zu statten kommen, denn die Kadres der Sozialdemokratie sind immer auf Kriegsfuß gesetzt, weil sie sich nicht blos mit politischen, sondern auch mit wirthschaftlichen Kämpfen aller Art befassen. Der Regierung könnte schließlich selbst die abgekürzte Wahlzeit recht unbequem werden.

Die Gelegenheit bei der Sirnlocke erfassen die „Hamburger Nachr.". Sie benutzen die Ankündigungen über die Abkürzung der Wahlzeit, um wieder einmal — die Beseitigung des geheimen Abstimmungsmodus zu fordern! Das Hamburger Blatt ist der Ansicht, daß die Regierung alles daran setzen müsse, um Deutschland von „diesem Uebel" zu befreien. Also der Appetit unserer Herren Reaktionäre ist sofort rege gemacht. Das Bischen Wahlzeitverkürzung genügt nicht, fort gleich mit dem geheimen Reichswahlrecht!

Politisches.

* Die Westfälische Landwirthschaftskammer, die vor einigen Tagen in Münster zusammentrat, hat sich auch mit der ländlichen Arbeiternoth und den Mitteln zu ihrer Abhilfe beschäftigt. Dr. Schulte-Münster schlug u. a. Bestrafungen und Erschwerungen des Kontraktbruches — Bestrafung der Arbeitgeber, nicht des Arbeitnehmers — Bau von Wohnhäusern, Einrichtung eines Arbeitsnachweises 2c. vor. Zuletzt kam der Redner zu dem Ergebniß, daß die Arbeiterfrage nur zur Lösung kommen könne, wenn zugleich die ganze Agrarfrage gelöst werde. Verschiedene Mitglieder der Landwirthschaftskammer äußerten, man hätte früher die Arbeiter gewinnen sollen, jetzt sei es zu spät; die Landwirthschaft werde nur dann genügende Arbeitskräfte erhalten, wenn sie die gleichen Löhne zahle wie die Industrie. — Gleiche Löhne kann die Landwirthschaft nur zahlen, wenn es ihr gelingt, ihre Einkünfte erheblich zu erhöhen. Die Bündler forderten deswegen eine Absperrung des Reiches gegen die Einfuhr fremden Fleisches und sie verlangen jetzt eine Erhöhung des Getreidezolles auf 6 M., in Westfalen aber glaubt man, durch einen rationellen Wirthschaftsbetrieb die Erträge des Bodens steigern zu können. In diesem Sinne rief denn auch in Münster, wie wir in einer Mittheilung der „Voss. Ztg." lesen, der Gutsbesitzer Waldeyer-Driburg seinen Berufsgenossen zu: „Ein Vermögen — bessere Mitschwirthschaft — liegt auf der Straße, nur wird es von den Landleuten nicht aufgehoben."

Volkswirthschaftliches.

* In der vom Reichstag angenommenen Novelle zur Gewerbeordnung wurden auch die Gesindevermiether und Stellenvermittler neuen Bestimmungen unterworfen. Darnach sind die Centralbehörden befugt, über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen sowie über den Geschäftsbetrieb der Pfandleiher, Gesindevermiether, Stellenvermittler und Auktionatoren Vorschriften zu erlassen. Insbesondere kann den Gesindevermiethern und Stellenvermittlern die Ausübung des Gewerbes im Umherziehen, sowie die gleichzeitige Ausübung des Gast- und Schankwirthschaftsgewerbes beschränkt oder ganz untersagt werden. Sie sind verpflichtet, das Verzeichniß der von ihnen für ihre gewerblichen Leistungen aufgestellten Taxen der Ortspolizeibehörde einzureichen und in ihren Geschäftsräumen an einer in die Augen fallenden Stelle anzuschlagen. Sie sind ferner verpflichtet, dem Stellensuchenden vor Abschluß des Vermittelungsgeschäfts die für ihn zur Anwendung kommende Taxe mitzutheilen. Diese Taxen dürfen zwar jederzeit abgeändert werden, bleiben aber so lange in Kraft, bis die Abänderung der Polizeibehörde angezeigt und das abgeänderte Verzeichniß in den Geschäftsräumen angeschlagen ist.

* Der Verein Deutscher Banken hat unter Vorsitz des Direktors der Deutschen Bank, Koch, eine Protestresolution gegen die Erhöhung der Stempelsteuer beschlossen. Ferner wurde beschlossen, eine über ganz Deutschland sich erstreckende Schutzvereinigung deutscher Banken und Bankiers zu gründen.

* Auf dem Bezirkstage der westfälisch-kippeschen Fleischer-Innungen zu Hamm kam es zu einer interessanten Kundgebung für die Selbsthilfe im Handwerk. Einige Innungsmitglieder stellten u. a. den Antrag, die beschleunigte Einführung der Reichsviehversicherung zu fordern; aber hiergegen wurde von dem Bezirkstage Stellung genommen. Unter starkem Beifall führte der Vorsitzende, der Obermeister der Bielefelder Metzger-Innung, Karl v. d. Nahmer, aus, daß leider heute alles vom Staate Hilfe erhoffe, „aber wir wollen uns selbst schützen und helfen und nicht an das Reich herantreten, das dann übrigens allein zu bestimmen und die Vortheile einzubeimfen hätte. Gründen Sie eigene Viehversicherungen aus eigener Kraft und eigenen Mitteln." — Thatsächlich lehnte die Versammlung die Forderung einer Reichsviehversicherung ab.

Schule und Kirche.

* Aus der soeben veröffentlichen kirchlichen Statistik über das Jahr 1898 werden folgende Zahlen auf allgemeines Interesse rechnen dürfen. Es traten über zur evangelischen Kirche in Deutschland: 5216 (in Preußen 4179, in der Provinz Sachsen 350) Katholiken. Zur katholischen Kirche traten über 1462 (in Preußen 967, in der Provinz Sachsen 81) Evangelische. Es wurden in Deutschland 38,386 Mischehen geschlossen (in Preußen 24,646, in der Provinz Sachsen 1357). Aus Mischehen geboren wurden 99,622 Kinder (in Preußen 69,935, in der Provinz Sachsen 4373) und davon evangelisch getauft in Deutschland 52,326 (in Preußen 32,503, in der Provinz Sachsen 2231). Man sieht, daß auf beiden Gebieten in der Uebertrittsbewegung und auf dem Gebiete der Mischehen die evangelische Kirche den größeren Gewinn hat. Und das trotz der allseitigen und eifrigen katholischen Propaganda, über welche die besondere offizielle Statistik aus dem Königreiche Sachsen eine Reihe spezieller Angaben macht.

* Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Osnabrück: Die zweite Predigerstelle in Brandenburg a. H., für die Pastor Weingart gewählt worden ist, war bisher eine Hilfspredigerstelle. Die Umwandlung dieser Stelle in eine feste ist nun beanstandet worden, wie man annimmt, weil sie durch Pastor Weingart besetzt werden soll. Der Magistrat in Brandenburg soll jedoch entschlossen sein, seinen Willen durchzusetzen und erwartet eine baldige Bestätigung seines Antrages.

* Pastor Lic. Hillmann in Hamburg veröffentlicht in Hamburger Blättern eine längere Erklärung, in der er sich gegen die ihm vom Konsistorium gemachten Vorwürfe, die fast durchweg recht unbedeutende Sachen betreffen, vertheidigt. Am Schluß seiner Erklärung bittet Pastor Hillmann um Entschuldigung dafür, daß er auf solche Kleinigkeiten eingehe, er habe aber in diesen Monaten erfahren, wie Kleinigkeiten Amt und Ruf und Kraft eines Mannes vernichten.

Arbeiterbewegung.

* Die Direktion der Hannoverschen Straßenbahngesellschaft, die sich bekanntlich zunächst als völlig „unnahbar" zeigte, ist schließlich doch von ihrem hohen Pferde herabgestiegen, um mit den Angestellten zu unterhandeln. Die Unterhandlungen haben aber bisher zu keinem Resultat geführt, und es scheint, daß es thatsächlich zum Ausstand kommen wird. Die Direktion ist, wie es heißt, der „Hoffnung", daß der Verkehr im wesentlichen aufrecht erhalten werden kann, da eine größere Zahl Ersatzmannschaften zur Verfügung steht.

* Die Zahl der Ausstände ist in starker Zunahme begriffen. In Deutschland, Frankreich und England werden nach der internationalen Streikstatistik der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" im Monat April 220 Ausstände gegen 178 im März gezählt. In Frankreich hat die Anwendung der Arbeiterschutzreform Millerand's zahlreiche Ausstände zur Folge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000601025/fragment/page=0001

gehabt, die der Aufrechterhaltung bezw. der Erhöhung des alten für 12 Stunden gezahlten Lohnes für den auf 11 Stunden verkürzten Arbeitstag gelten. In Boulogne bei Paris hat ein allgemeiner Ausstand der Wäscher und Wäscherinnen stattgefunden. In diesem Ort wird fast die ganze schmutzige Wäsche der französischen Hauptstadt gewaschen; die Krankenhäuser, Gefängnisse, Hotels und Restaurants geben vor allem ihre Wäsche dorthin. Der Streik hat mit einem für die Ausständigen vortheilhaften Ausgleich geendet. Die Arbeitgeber bewilligten eine sofortige 10prozentige Lohnerhöhung, weitere 5 Proz. in zwei, und noch einmal 5 Proz. in vier Jahren. In den Baumwollspinnereien von Lille, Tourcoing und Roubaix kämpfen die Arbeiter um Lohnerhöhung. In Spanien ist die Ausstandsbewegung im April besonders lebhaft. Bei Santander feiern 8000 Grubenarbeiter, in Barcelona und Bilbao sämmtliche Bediensteten der elektrischen Straßenbahnen und Omnibusse, in Madrid die Glas- und Blekarbeiter, sowie die Wagenarbeiter, in Valenzia die Gerber, in Gijon die Steindrucker. Ganz besonders umfangreiche Ausstände spielen sich auch in den Vereinigten Staaten ab. Im Pittsburger Kohlenrevier streiken etwa 30,000 Bergleute. In New York haben 800 bis 1000 an den Wasserwerken beschäftigte Italiener die Arbeit niedergelegt. Weiter sind 3000 Angestellte der New Yorker Centralbahn in Buffalo wegen Lohndifferenzen ausständig geworden.

Koloniales.

* Die Deutsche Kolonialgesellschaft tagt z. Z. in Koblenz. In der gestern unter dem Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg stattgehabten Vorstandssitzung wurde die Zahl der Gesellschaftsmitglieder auf 36,000 angegeben. An Stelle des zurückgetretenen bisherigen geschäftsführenden Vicepräsidenten Excellenz Sachse wurde Vice-Admiral z. D. Valois gewählt. Von den in der Sitzung gefaßten Beschlüssen ist folgender hervorzuheben: Es wurde beschlossen, der deutschen Reichsregierung aus dem Vermögen der Deutschen Kolonialgesellschaft den Betrag von 100,000 M. behufs Beendigung der Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn Dar-es-Salaam-Ukami zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Der südafrikanische Krieg.

Vielversprechend, glänzend haben die Buren ihren Kampf für Unabhängigkeit und Freiheit begonnen; aber traurig ist das Ende. Und daß man direkt vor dem Abschluß des Krieges steht, das heißt, vor der vollständigen, bedingungslosen Unterwerfung der Buren, daran lassen die letzten Meldungen über den Gang der Ereignisse auf dem Kriegstheater keinen Zweifel. In Johannesburg weht die britische Flagge und auch Prätoria scheint bereits in den Händen der Engländer zu sein. Ohne nennenswerthen Kampf haben die Burenkommandos die Hauptplätze Transvaals dem Feinde überlassen, — man erkennt wahrhaftig die Buren von Dundee, von Colenso, von Stormberg ꝛc. nicht wieder! In den Reihen der Buren scheint die vollste Demoralisation eingerissen zu sein. Angesichts der militärischen und materiellen Uebermacht John Bulls und der so mannigfachen Fehlschläge der letzten Zeit mußte das Vertrauen auf ihre Sache freilich wohl mehr und mehr schwinden; gleichwohl hätte man annehmen können, daß sie auf dem Boden Transvaals nochmals ihre ganze Kraft zusammenraffen würden zu einem letzten, entscheidenden Ringen. Indessen ihre Widerstandskraft ist offenbar vollends dahin. Nur in dem Oberkommandirenden Botha und dem greisen Präsidenten Krüger scheint bis zum Schlusse der alte trotzige Burengeist lebendig geblieben zu sein, aber sie allein vermögen selbstverständlich nicht den Lauf des Schicksals aufzuhalten.

Ueber Johannesburg, das nunmehr im englischen Besitze ist, wird uns aus London geschrieben:

„Johannesburg, die Stadt des Goldes, weist eine außerordentliche Schnelligkeit des Wachsthums auf. Vor dem Kriege betrug die Bevölkerung vielleicht eine Viertelmillion, darunter 80,000 Weiße. Aber noch im September 1886, also von nicht ganz 14 Jahren, war Johannesburg nichts anderes als ein paar zerstreut liegende Blockhütten längs der Minen, welche auf dem Grund und Boden liegen, die heute den Wemmer- und Ferreira-Gesellschaften gehören. Damals hatte man noch keine Ahnung von der Existenz des Goldes an dieser Stelle, aber sobald der erste Goldfund gemacht war, vergrößerte sich die Stadt rasch bis zu der Ausdehnung, die sie heute hat. Johannesburg liegt am Südabhange der Witwatersrand Range, die zu den höchstgelegenen Punkten des Transvaalgebietes gehören, und hier wurde im Dezember 1886 die eigentliche Hauptstadt Südafrikas auf dem unbewohnten Veldt angelegt. Das Land, auf dem die Stadt erbaut wurde, war zu dieser Zeit so wenig werth, daß Farmen für ein Ochsengespann aus einer Hand in die andere gingen. Aber schon im Januar 1895 wurden in der Commissioner Street 2 Parzellen für rund eine halbe Million Mark verkauft und im Jahre 1897 erzielte eine Parzelle in der Pritchard Street den Preis von 800,000 M. Die Größe dieser Parzellen betrug 50 Quadratfuß und im Winter und Frühling 1886/87 wurden 1800 dieser Loose veräußert. Aus diesen kleinen Anfängen auf der weiten Heide des hohen Veldt wuchs dann in diesen wenigen Jahren eine Stadt heraus, welche manchen Städten der alten Welt gleichkommt, sie sogar durch die sauber angelegten Straßen und großartige Bauten übertrifft. Zum Schutze der Stadt liegt auf dem höchsten Gipfel der Höhen um Johannesburg ein Fort, das die ganze unter ihm liegende Stadt beherrscht. Es dominirt auch die Höhe zu beiden Seiten rechts und links und auf eine Entfernung von 2—3 km im Rücken auf gleicher Höhe, die den Punkte, wo die Höhe plötzlich in einem über 300 qm tiefen Thal abbricht. Es ist eine geradezu ideale Lage für ein Fort, indeß die Buren haben von einer Vertheidigung der Stadt Abstand genommen.

Emile Zola an den Senat.

Wie bereits in Kürze berichtet, hat Zola ein langes Schreiben an den Senat gerichtet, in dem sich der berühmte Vorkämpfer für Wahrheit und Recht mit erneuter Energie gegen die Amnestie-Vorlage der Regierung ausspricht. Nachdem er den Volksvertretern in scharfen Worten die von ihnen begangenen Fehler, so besonders die Aenderung des Revisionsverfahrens, vorgeworfen und nachgewiesen hat, daß ihre Beschwichtigungsversuche keinen Erfolg haben können, sondern nur die Feinde der Republik und die Nationalisten in ihren Unternehmungen bekräftigen und daß die Amnestieanträge sich überhaupt gegen die unerschrockenen Enthüller der begangenen Schändlichkeiten und Fälschungen richten, kommt er wiederum auf die eigentlichen Motive des ganzen Handels zu sprechen und führt folgendes aus:

„Der Dreyfus-Handel ist aus dem juridischen Gebiete, das er nie hätte verlassen dürfen, auf das politische hinübergegangen. Darin liegt ein gemeingefährliches Gift. Er ist die Veranlassung geweien, die plötzlich die geheime Arbeit der Vergiftung und der Zersetzung, durch die die Widersacher der Republik seit dreißig Jahren das Regime unterminiren, an die Oberfläche hat steigen lassen. Heute ist es aller Welt klar, daß Frankreich, die letzte katholische Macht, die stark geblieben ist und aufrecht steht, von dem Katholizismus, oder besser gesagt von dem Papstthum, dazu ausersehen ist, die zerfallende Macht Roms wieder emporzurichten; so findet ein heimtückisches Eindringen überall statt, und so haben sich die Jesuiten, ohne von den anderen religiösen Werkzeugen zu sprechen, mit unvergleichlicher Schlauheit der Jugend bemächtigt. Das ist bereits so weit gediehen, daß das Frankreich Voltaire's eines schönen Tages sich als klerikal in den Händen einer Verwaltung, einer Richterschaft und eines Armeeoberbefehls enthüllte, die ihre Parole von Rom aus erhalten.

Frankreich war auf dem Punkte, der Reaktion anheimzufallen, das bedeutet der Angstruf, das der Schrecken. Das erklärt den gesammten moralischen Verfall, in den wir infolge der Feigheit der Kammern und der Regierung allmälig hineingleiten. Sobald eine Kammer, sobald eine Regierung vor dem energischen Eingreifen zurückschreckt aus Furcht, nicht mehr mit den kommenden Gewalthabern einig zu sein, muß der Sturz schnell erfolgen. Stellen Sie sich die Regierenden vor, wie sie bemerken, daß sie über keinen der erforderlichen Mechanismen mehr Gewalt haben, daß sie nicht mehr über gehorsame Beamte, über streng disciplinirte Soldaten und über unbescholtene Richter verfügen! Wie soll man den General Mercier, den Ligner und Fälscher, verfolgen, wenn alle Generale sich mit ihm solidarisch erklären? Wie die wahren Schuldigen den Gerichten überweisen, wenn man weiß, daß die Richter von vornherein entschlossen sind, sie freizusprechen? Wie ehrenhaft und ehrlich regieren, wenn kein Beamter ehrlich die erhaltenen Befehle ausführt? Das Schlimmste aber ist, daß man das Land durch eine Schandpresse, die sog. nationalistische, hat vergiften lassen, die es mit Lügen, Verleumdungen und Schmutz so vollgestopft hat, daß es darüber beinahe wahnsinnig geworden ist.

In diesem Tone setzt Zola seine Philippika gegen die Regierung, die Kammern und die bethörten Massen fort, um dann bezüglich seiner und seiner Freunde Haltung zu dem Dreyfushandel auszuführen: „Eine Sache, die mich in Erstaunen setzt, ist die gegen uns erhobene Beschuldigung, den Dreyfushandel wieder aufleben lassen zu wollen. Ich verstehe das nicht. Es hat einen Dreyfushandel gegeben; ein Unschuldiger war von Henkern gemartert worden, die von seiner Schuldlosigkeit überzeugt waren und dieser Handel ist dank uns, was das Opfer selbst anbelangt, beendet, da die Henker es seiner Familie ausliefern mußten. Die ganze Welt kennt heute die Wahrheit, unsere schlimmsten Feinde selbst gestehen es sich hinter verschlossenen Thüren zu. Die Rehabilitirung ist nur noch eine juridische Formel. Warum sollten wir also den Dreyfushandel aufs neue beginnen? Das hätte keinen Sinn und keinen Nutzen. Wir wollen nur, daß der Dreyfushandel die einzige Lösung erhalte, die dem Lande die Ruhe und die Kraft wiedergeben könnte, daß die Schuldigen bestraft werden, nicht um uns an ihrer Züchtigung zu ergötzen, sondern damit das Volk endlich alles erfahre und damit die Justiz die einzige wahre und dauerhafte Beschwichtigung herbeiführe. Nicht wir beginnen den Dreyfushandel von neuem, nicht wir nutzen ihn für unsere Wahlzwecke aus, nicht wir suchen die Menge mit ihm zu bethören. Wir verlangen nur unsere natürlichen Richter, wir setzen auf die allgemeine Justiz die Hoffnung, daß sie schnell die Wahrheit verbreiten und so die Nation beschwichtigen werde.

Zola versichert schließlich, trotz aller Amnestien und sonstigen Einschüchterungs- und Vertuschungsmittel mit seinen Freunden zusammen unbeirrt sein Ziel weiter verfolgen zu wollen.

Die Wirren in China.

Die Mächte haben Vorkehrungen getroffen, um ihre Interessen im Reiche der Mitte gegenüber der Boxerbewegung zu schützen. Wie schon telegraphisch berichtet, ist gestern ein internationales Truppenkommando, bestehend aus 22 Offizieren und 334 Mann von Tientsin nach Peking abgegangen. Deutsche Soldaten gehören zu diesem Kommando nicht, aber auch deutscherseits sind bereits, wie die Entsendung der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und „Iltis“ nach Taku darthut, Vorbereitungen getroffen, um eventl. militärisch einzugreifen.

Angesichts dieser Thatsache ist es von Interesse, sich über die Stärke unserer Seestreitkräfte im fernen Osten zu vergewissern, zumal seit den letzten kriegerischen Verwicklungen bedeutsame Veränderungen im Geschwaderverband eingetreten sind. Erfreulich ist, daß der militärische Werth unserer Flotte durch den Hinzutritt moderner Schiffe wesentlich gesteigert ist. Die gefechtsstärksten Kreuzer sind die „Hansa“ und die „Hertha“. Sie haben je 439 Mann Besatzung und sind mit je zwei 21 Centimeter-, acht 15 Centimeter-, zehn 8,8 Centimeter, zehn 3,7 Centimeter-Schnellfeuergeschützen und vier Maschinengewehren armirt. Die starke Artillerie wird durch eine ziemlich starke Panzerung ergänzt, die den Schiffen einen guten Schutz gegen feindliche Geschosse gewährt. Der dritte große Kreuzer, die „Kaiserin Augusta“ mit 436 Mann, ist das schnellste Schiff, bleibt aber an Gefechtswerth hinter der „Hansa“ und der „Hertha“ zurück. Die Artillerie setzt sich aus zwölf 15 Centimeter-, acht 8,8 Centimeter-Schnellfeuerkanonen, acht Maschinengewehren und zwei Landungsgeschützen zusammen. Die beiden kleinen Kreuzer „Irene“ und „Gefion“ sind in der Größe fast gleich. Die „Irene“, welche 1887 vom Stapel lief und schon 6 Jahre im Auslande weilt, gehört einem geringwerthigen Kreuzertyp an. Sie führt vier 15 Centimeter-Geschütze, acht 10,5 Centimeter- und sechs 5 Centimeter-Schnellladekanonen, während die neuere und schnellere „Gefion“ nur Schnellfeuergeschütze besitzt. Erste ist mit 365, letztere mit 302 Mann besetzt. Die „Kaiserin Augusta“, die „Irene“ und die „Gefion“ haben ein leichtes Panzerdeck. Die Kanonenboote „Iltis“ und „Jaguar“ sind mit je vier 8,8 Centimeter-Schnellfeuergeschützen, sechs 3,7 Centimeter-Maschinenkanonen und zwei Maschinengewehren armirt und besitzen weder Panzerung noch Torpedoarmirung. Die Besatzung zählt je 121 Mann. Insgesammt haben unsere Kriegsschiffe in Ostasien eine Besatzung von 2223 Mann und führen 154 Geschütze. Durch die Einschiffung von Landtruppen in Kiautschou, Seesoldaten und Artilleristen, läßt sich die Kopfzahl noch vermehren. Das Deutsche Reich ist mithin imstande, sich durch eine nicht unbeträchtliche Truppenmacht an den Aktionen bei Taku, Tientsin und Peking zu betheiligen.

Wie das deutsche Auswärtige Amt über die Sachlage in China denkt, läßt sich aus einem inspirirten Telegramm der „Köln. Ztg.“ entnehmen: Die aus China vorliegenden Nachrichten, heißt es da, lassen leider erkennen, daß die fremdenfeindliche Sekte der Boxer in ihrer Auflehnung gegen die chinesischen Behörden zu einer Gefahr emporgewachsen ist, die bereits zu offenem Aufruhr und Mordbrennerei ausgeartet ist und sich gegen die Hauptstadt Peking selbst zu richten droht. Bisher scheinen erst die Interessen belgischer und englischer Unterthanen in Fengtai verletzt worden zu sein; aber jeden Tag können Nachrichten eintreffen, daß auch die Angehörigen anderer civilisirten Staaten unter dem fremdenfeindlichen Haß der Boxer leiden müssen. Es ist für uns außer Zweifel, daß in der nachdrücklichen Zurückweisung und dauernden Verhinderung derartiger Ausschreitungen und Rechtsverletzungen, die alle bedrohen, die sämmtlichen Großmächte volle Einigkeit und Entschiedenheit an den Tag legen werden. Die Dinge liegen jetzt fast noch schlimmer, als sie im Oktober 1898 in die Erscheinung traten. Damals hatten sich, als am 23. September die Kaiserin-Wittwe Tsuhsi dem Kaiser Kuangsü die Regierung aus der Hand genommen hatte, zahlreiche Kränkungen und Bedrohungen des Lebens der Ausländer zugetragen, ein Mitglied der britischen Gesandtschaft in Peking und amerikanische Missionare waren angegriffen und mit Steinen beworfen worden. Scharfe Erlasse der Kaiserin-Regentin, die den chinesischen Behörden den Schutz der Fremden und Christen zur Pflicht machten, fanden nicht die erforderliche Beachtung. Erst als am 7. Oktober gemeinsam 30 deutsche, 25 englische und 36 russische Seesoldaten mit 2 Kanonen und 30 Kosaken in Peking zum Schutze ihrer Gesandtschaften einrückten und den Chinesen den Ernst der Lage vor Augen führten, trat schnell Ruhe und Friede im Lande wieder ein. So wird es auch jetzt ein Leichtes sein, den Chinesen durch Ausschiffung einer ausreichenden internationalen Truppenmacht klarzumachen, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umständen aufrechterhalten werden und daß das Leben und Eigenthum der Ausländer unangetastet bleiben müssen. Wie im Jahre 1898, so wird sich auch jetzt Deutschland nicht der Pflicht entziehen, an jedem gemeinsamen Einschreiten der Großmächte zum Schutze der gemeinsamen Kulturinteressen einträchtig und nachdrücklich theilzunehmen.

Italien.

Der Ministerpräsident Pelloux hat persönlich in die Wahlbewegung eingegriffen. Er hielt gestern vor einer zahlreichen Versammlung in Rom eine Wahlrede, in welcher er sich mit der inneren Politik beschäftigte. Redner begründete die Haltung der Regierung, welche sich an das Land gewandt habe, um dessen Entscheidung über die Auflehnung einer Minderheit gegen den Ausdruck des rechtmäßigen Willens der gesetzgebenden Körperschaft herbeizuführen; alle Freunde der Einrichtungen des Landes sollten einig sein. Er könne versichern, daß er gern und mit allen seinen Kräften daran gearbeitet habe, den Frieden im Innlande und nach außen sowie die wirthschaftliche Entwicklung des Landes sicherzustellen und für eine unantastbare, strenge und gerechte Verwaltung zu sorgen. Das wisse das Land, dessen Spruch die Regierung ruhig erwarte. Wenn die am nächsten Sonntag stattfindenden Wahlen dem Ministerium eine Majorität geben würden, so werde dies dem Ministerium genügen, um ihm den Weg zu weisen, den es zu verfolgen habe. Stark durch den Spruch des Landes, werde es seine volle Pflicht thun. Dem Spruch des Landes müsse das Ministerium, wie jedermann, sich fügen; es gebe dann keinen Grund oder Vorwand mehr, sich aufzulehnen. Die Rede, zu welcher alle Minister, Unterstaatssekretäre, der Präsident des Senats und zahlreiche Senatoren und Deputirte erschienen waren, fand lebhaften Beifall.

Australien.

Wegen Beleidigung der deutschen Flagge in der australischen Stadt Bendigo durch englische Chauvinisten, welche seiner Zeit die vor dem deutschen Vereinslokal aufgepflanzte schwarz-weiß-rothe Fahne herumtrollten und zerrissen, sind diplomatische Schritte erforderlich geworden. Der Premierminister von Victoria zog es vor, statt das Beschwerdeschreiben des deutschen Konsulats durch den rückhaltlosen Ausdruck des Bedauerns über den Unfug zu erwidern und damit die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, einen Untergebenen mit der Abfassung der Antwort zu betrauen; Inhalt wie Form jenes Schreibens waren so wenig befriedigend, daß ein weiteres und energisches Vorgehen der Reichsvertretung zu absoluter Nothwendigkeit wurde. Das Konsulat wandte sich schriftlich an den Gouverneur Sir John Madden, beklagte sich über die wenig ernste Art und Weise, worin der Premier die Beschwerde behandelte, und forderte als Genugthuung das Wiederaufhissen der deutschen Flagge an gleicher Stelle, und zwar in Gegenwart der städtischen Würdenträger und eines Vertreters der Regierung. Der Gouverneur hat hierauf sein tiefes Bedauern über die der deutschen Fahne zu theil gewordene Beschimpfung ausgesprochen, jede Kenntniß oder Mitschuld der Regierung als außer Frage stehend betont und ein gerichtliches Vorgehen gegen die Uebelthäter versprochen; die weitergehende Forderung auf Genugthuung müsse er jedoch ablehnen, da kein Landesgesetz bestehe, auf Grund dessen die Anwesenheit der örtlichen Behörden bei solchem Akte erzwungen werden könnte, auch in Berücksichtigung der Umstände eine derartige Form der Genugthuung nicht wünschenswerth erscheine. Das deutsche Konsulat, das mit jener Forderung wohl nur bezwecke, die voll berechtigte Mißstimmung über das vorherige Ausbleiben einer zufriedenstellenden Entschuldigung auszudrücken, hat, wie man hört, der Hoffnung Raum gegeben, es würden angesichts der nunmehr erfolgten offiziellen Erklärung weitere Schritte von Berlin aus unterbleiben.

[Nachdruck verboten.]

Sonderzüge nach dem Süden.

I. Die diesjährigen Feriensonderzüge von **Halle** und **Berlin** nach **Frankfurt a. M.**, **Straßburg i. E.**, **Freiburg i. B.**, **Triberg**, **Konstanz**, **Schaffhausen**, **Neuhausen** und **Basel** werden am

Sonnabend, den **30. Juni**	von	**Halle** und **Berlin**, Potsd. Bhf.
Donnerstag, den **5. Juli**	von	**Berlin**, Potsd. Bhf.
Freitag, den **6. Juli**	von	**Berlin**, Potsd. Bhf.
Sonnabend, den **7. Juli**	von	**Halle** und **Berlin**, Anh. Bhf.
Sonnabend, den **14. Juli**	von	**Berlin**, Potsd. Bhf.
Sonnabend, den **15. August**	von	**Berlin**, Potsd. Bhf.

abgelassen werden.

Die Beförderung des Sonderzuges **ab Halle am 30. Juni** erfolgt über Eisenach-Sachsenhausen nach Frankfurt a. M. und ab Sachsenhausen direkt über Louisa-Heidelberg nach Straßburg i. E., Freiburg und weiter. Der **Hallesche Sonderzug am 7. Juli** wird über Eisenach-Sachsenhausen-Mainz-Worms-Ludwigshafen-Straßburg geleitet. Die Beförderung der Sonderzüge **ab Berlin** geschieht am **30. Juni** und **14. Juli** über Magdeburg-Gütsen-Nordhausen-Bebra-Sachsenhausen und weiter über Mainz-Worms-Ludwigshafen; am **5. Juli** über Belzig-Gütsen-Nordhausen-Bebra-Sachsenhausen und weiter über Louisa-Heidelberg; am **6. Juli** und **15. August** über Magdeburg-Gütsen-Nordhausen-Bebra-Sachsenhausen-Louisa-Heidelberg; am **7. Juli** über Eisenach-Sachsenhausen-Mainz-Worms-Ludwigshafen-Weißenburg-Straßburg.

Zu dem Berliner Sonderzuge am **14.** Juli über Magdeburg-Nordhausen werden auch in Halle a. Saale und Leipzig Sonderzugfahrkarten ausgegeben; der Uebergang findet in Sangerhausen statt. Zu den übrigen Sonderzügen ab **Berlin**, **Potsdamer** Bahnhof, über Magdeburg und Belzig werden in Halle und Leipzig Sonderfahrkarten nicht verabfolgt; die Fahrt bis zur Uebergangsstation Sangerhausen muß vielmehr auf Grund einer gewöhnlichen Fahrkarte zurückgelegt werden.

Die Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen:

	nach Frankfurt a. M.				nach Straßburg				nach Basel			
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.
b. Magdbg.	38.60	28.60	20.00	60.10	43.40	30.60	69.50	50.10	35.20			
„ Köthen	37.30	27.70	19.30	58.80	42.50	29.90	68.20	49.20	34.50			
„ Halberstdt.	38.30	28.40	19.80	59.80	43.20	30.40	69.20	49.90	35.00			
„ Sangerhausen	30.00	22.30	15.60	51.50	37.10	26.20	60.90	43.80	30.80			
„ Nordhausen	26.50	19.70	13.80	48.00	34.50	24.40	57.40	41.20	29.00			
„ Wittenbg.	40.10	29.70	20.90	61.60	44.50	31.50	71.00	51.20	36.10			
„ Dessau	38.70	28.70	20.20	60.20	43.50	30.80	69.60	50.20	35.40			
„ Halle a. S.	34.00	25.20	17.70	55.50	40.00	28.30	64.90	46.70	32.90			
„ Torgau	41.10	30.50	21.40	62.60	45.30	32.00	72.00	52.00	36.60			
„ Cottbus	49.70	36.90	25.90	71.20	51.70	36.50	80.60	58.40	41.10			
„ Merseburg	32.80	24.40	17.10	54.30	39.20	27.70	63.70	45.90	32.30			
„ Weißenfels	31.20	23.20	16.30	52.70	38.00	26.90	62.10	44.70	31.50			
„ Erfurt	24.30	18.00	12.60	45.80	32.80	23.20	55.20	39.50	27.80			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000601025/fragment/page=0002

	nach Triberg oder Freiburg i. B. oder Konstanz oder Neuhausen oder Schaffhausen		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
d. Magdeburg	74.20	53.70	37.60 M.
„ Köthen	72.90	52.80	36.90 „
„ Halberstadt	73.90	53.50	37.40 „
„ Sangerhausen	65.60	47.40	33.20 „
„ Nordhausen	62.10	44.80	31.40 „
„ Wittenberg	—	—	—
„ Dessau	—	—	—
„ Halle a. S.	69.60	50.30	35.30 „
„ Torgau	76.70	55.60	39.00 „
„ Cottbus	85.30	62.00	43.50 „
„ Merseburg	68.40	49.50	34.70 „
„ Weißenfels	66.80	48.30	33.90 „
„ Erfurt	59.90	43.10	30.20 „

Außerdem werden Rundreisekarten ausgegeben, welche zur Fahrt bis Frankfurt a. M. mit dem Sonderzuge und ab Frankfurt zur Weiter- bezw. Rückreise mit allen fahrplanmäßigen Zügen über Wiesbaden-Rüdesheim- oder Mainz-Bingerbrück-Coblenz-Ems-Wetzlar-Gießen-Cassel-Nordhausen nach der Ausgangsstation zurück berechtigen. Der Fahrpreis beträgt:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
ab Halle a. S.	44.30	32.90	23.00 M.
„ Magdeburg	52.20	38.80	27.10 „
„ Weißenfels	43.70	32.50	22.70 „
„ Sangerhaus.	39.60	29.50	20.60 „
„ Nordhausen	36.10	26.90	18.80 „

Die Fahrkarten haben eine Giltigkeitsdauer von 45 Tagen; die Rückreise muß bis 12 Uhr nachts des letzten Giltigkeitstages beendet sein. Diese Karten berechtigen zur Rückreise mit allen fahrplanmäßigen Zügen, welche die entsprechende Wagenklasse führen. Bei den Rückfahrkarten ab Wittenberg und Halle kann für die Rückreise nach Belieben ab Frankfurt der Weg über Offenbach-Bebra-Eisenach oder Offenbach-Bebra-Nordhausen-Eisleben oder Gießen-Cassel-Nordhausen-Eisleben gewählt werden. Die Karten ab Torgau und Cottbus gelten zur Rückreise auch über Eisenach-Kötschau; die Karten ab Sangerhausen haben Giltigkeit über Gießen-Cassel-Nordhausen oder Offenbach-Bebra-Nordhausen.

Fahrtunterbrechung ist auf der Rückreise auf den Endstationen eines jeden Fahrscheins und den auf letzterem aufgedruckten Aufenthaltsstationen ohne weiteres und außerdem auf jeder beliebigen anderen Station gegen Bestätigung der Unterbrechung auf dem Fahrschein durch den Stations-Beamten gestattet. Die Dauer der Unterbrechung ist während der Giltigkeit der Fahrkarte nicht beschränkt.

II. Der Feriensonderzug von **Berlin, Anhalter Bahnhof,** nach **Stuttgart** und **Friedrichshafen (nach dem Bodensee** und **der Schweiz)** wird am **Freitag,** den **20. Juli,** abgelassen. Die Beförderung geschieht über Halle-Erfurt-Suhl-Rittschenhausen-Würzburg-Heilbronn. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt:

	nach Stuttgart		nach Friedrichshafen	
	II. Kl.	III. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
von Wittenberg	36.90	26.00	49.40	34.80 M.
„ Dessau	35.90	25.20	48.40	34.10 „
„ Halle a. S.	32.40	22.80	44.90	31.60 „
„ Merseburg	31.60	22.20	44.10	31.— „
„ Weißenfels	30.40	21.30	42.90	30.10 „
„ Erfurt	25.20	17.80	37.70	26.70 „
„ Magdeburg	38.30	26.90	50.80	35.70 „
„ Köthen	34.90	24.50	47.70	33.30 „
„ Halberstadt	38.50	27.10	51.—	35.90 „

Fahrkarten I. Klasse werden nicht mehr ausgegeben.

Die Fahrkarten gelten 45 Tage; die Rückreise muß am letzten Giltigkeitstage 12 Uhr nachts beendet sein.

Auf den Fahrkarten nach Friedrichshafen kann die Rückreise auch von Mengen, Sigmaringen, Immendingen, Isny, Pfullendorf, Villingen oder Schiltach aus angetreten werden. Die von Inhabern von Sonderzugsfahrkarten in Stuttgart gelösten Rückfahrkarten nach württembergischen Stationen haben bei Vorzeigung der Sonderzugsfahrkarten die gleiche Giltigkeitsdauer wie die letzteren.

Die Rückreise kann mit allen fahrplanmäßigen Zügen über Heilbronn-Würzburg-Rittschenhausen-Suhl-Erfurt-Halle erfolgen.

Fahrtunterbrechung ist auf der Rückreise in Bietigheim, Heilbronn, Osterburken, Landa, Würzburg, Ebenhausen (für Kissingen), Suhl, Oberhof, Plaue (für Ilmenau), Arnstadt, Neudietendorf (für Eisenach), Erfurt, Weimar, Köfen, Naumburg, Halle, mit den Fahrkarten nach Friedrichshafen auch in Aulendorf, Ulm, Plochingen und Stuttgart ohne weiteres gestattet. Außerdem kann die Reise bei den Rückfahrt auch noch beliebig gegen Bestätigung durch der Stations-Vorstand unterbrochen werden. Innerhalb der Giltigkeit der Fahrkarte ist die Dauer der Unterbrechung nicht beschränkt.

III. Die Sonderzüge von **Berlin (Anhalter Bahnhof)** und **Halle a. S.** nach **München, Lindau, Kufstein, Salzburg** und **Bad Reichenhall** werden gefahren:

am **Sonnabend,** den **30. Juni** (von Halle),
„ **Montag,** den **2. Juli** (nur für Reisende ab Berlin),
„ **Freitag,** den **6. Juli** (von Berlin und Halle),
„ **Sonnabend,** den **7. Juli** (nur für Reisende ab Berlin),
„ **Sonnabend,** den **14. Juli** (von Berlin und Halle),
„ **Mittwoch,** den **15. August** (von Berlin und Halle).

Die Züge laufen über Großheringen-Jena-Probstzella-Nürnberg.

Die Fahrpreise betragen für die Hin- und Rückfahrt

nach	München		Kufstein		Salzburg od. Reichenhall		Lindau	
	II. Kl.	III. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
von Wittenberg	38.50	27.—	44.60	31.50	48.50	34.20	52.40	36.90
„ Dessau	37.40	26.40	43.70	30.90	47.60	33.60	51.50	36.30
„ Halle a. S.	33.80	23.80	40.10	28.30	44.—	31.—	47.90	33.70
„ Torgau	39.10	27.50	45.40	32.—	49.30	34.70	53.20	37.40
„ Weißenfels	31.70	22.30	38.—	26.80	41.90	29.50	45.80	32.20
„ Erfurt	29.30	20.50	35.60	25.—	39.50	27.70	43.40	30.40
„ Magdeburg	39.70	27.90	46.—	32.40	49.90	35.10	53.80	37.80
„ Köthen	36.30	25.50	42.60	30.—	46.50	32.70	50.40	35.40
„ Halberstadt	39.90	28.10	26.20	32.60	50.10	35.30	54.—	38.—

Fahrkarten I. Klasse werden nicht ausgegeben.

Die Karten haben eine Giltigkeitsdauer von 45 Tagen; am letzten Tage 12 Uhr nachts muß die Rückreise beendet sein.

Die Fahrkarten nach Lindau können auch zur Fahrt nach Kufstein, Schliersee, Tölz, Weißenberg, Murnau (Oberammergauer Passionsspiele), Kochel, Sonthofen, Oberdorf bei Bießenhofen oder Landsberg, sowie zur Rückfahrt von einer dieser Stationen oder auch von Salzburg oder Bad Reichenhall benutzt werden. Desgleichen sind die Fahrkarten nach Salzburg oder Bad Reichenhall auch giltig zur Fahrt nach Kufstein, Schliersee oder Tölz, Weißenberg, Murnau, Kochel, Oberdorf bei Bießenhofen oder Landsberg, sowie zur Rückfahrt von einer dieser Stationen.

Die Fahrkarten nach Kufstein haben auch Giltigkeit zur Fahrt nach oder von Schliersee, Tölz, Weißenberg, Murnau oder Kochel, sowie zur Rückfahrt von einer dieser Stationen oder von Prien oder Bießenhofen.

Die Rückreise kann mit allen fahrplanmäßigen Zügen über Ingolstadt-Nürnberg-Bamberg-Probstzella stattfinden.

Mit den Fahrkarten nach **Lindau** kann die Rückreise ab Lindau auch direkt über **Augsburg-Nürnberg** erfolgen.

Um den Inhabern von Sonderzugkarten nach München, Kufstein, Salzburg oder Bad Reichenhall sowie den Inhabern von Fahrkarten nach Lindau, welche zurück über München fahren wollen, den Besuch von Regensburg (Walhalla) auf der Rückreise zu ermöglichen, werden Umzugskarten ausgegeben, die in Verbindung mit den Sonderzugskarten dazu berechtigen, anstatt des Weges über Ingolstadt-Treuchtlingen-Nürnberg denjenigen über Ingolstadt-Regensburg-Nürnberg oder über Landshut-Regensburg-Nürnberg zu benutzen. Es werden in München C. B. folgende Umwegskarten ausgegeben:

Ingolstadt-Regensburg-Nürnberg
zu 5.30 M. in I., 3.80 M. in II. und 2.70 M. in III. Kl.

München-Landshut-Regensburg-Nürnberg
zu 3.70 M. in I., 2.70 M. in II. und 1.90 M. in III. Kl.

Nürnberg-Bayreuth-Hochstadt-Marktzeuln
zum Preise von 4.10 M. in I., 2.90 M. in II. und 2.10 M. in III. Kl.

Fahrtunterbrechung ist auf der Rückreise auf den Endstationen eines jeden Fahrscheins und den den letzteren aufgedruckten Aufenthaltsstationen ohne weiteres, außerdem aber auf anderen Stationen gegen Bestätigung der Unterbrechung auf dem Fahrscheine durch den Stationsbeamten gestattet. Die Dauer der Unterbrechung ist während der Giltigkeit der Fahrkarten nicht beschränkt.

*

Sowohl bei den Sonderzügen nach Frankfurt a. M. und Basel als auch nach Stuttgart und Friedrichshafen und nach München, Kufstein, Salzburg, Lindau usw. werden Kindern im Alter von 4—10 Jahren die üblichen Fahrpreisermäßigungen gewährt. Kinder unter 4 Jahren sind frei.

Auf den Strecken der Preußischen Staatsbahnen wird auf jede volle Fahrkarte **15 Kilogr.,** auf jede Fahrkarte zum halben Preise **7 Kilogr.** Gepäck frachtfrei befördert. Für die südeutschen Strecken (badische, württembergische, bayerische und elsaß-lothringische Bahnen) wird Freigepäck nicht zugestanden.

Das Gepäck kann am Beförderungstage schon mehrere Stunden vor Abfahrt des Zuges angeliefert werden und muß in allen Fällen deutlich und haltbar mit der vollen Adresse des Reisenden und der Zielstation versehen sein. Kleines Handgepäck kann mit in die Wagen genommen werden; es wird jedoch streng darauf gehalten werden, daß von dem einzelnen Reisenden nur solche Gepäckstücke mit in den Wagen genommen werden, welche auf dem Gepäcknetze oberhalb seines Sitzes Platz finden können.

Der Zugang zu den Bahnsteigen in Berlin und in Halle ist nur auf Grund der für den betreffenden Zug gelösten Fahrkarte und nicht gegen Bahnsteigkarten gestattet.

Der Fahrkartenverkauf beginnt schon 7 Tage vor dem Beförderungstage und wird 2 Tage vor diesem, mittags 12 Uhr, endgiltig geschlossen.

Es ist zulässig, bis zum Schluß des Fahrkarten-Verkaufs die Fahrkarten **schriftlich** unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages — einschließlich Porto und Bestellgeld — bei der betreffenden Verkaufsstelle zu bestellen. Die Fahrkarten werden dann auf Wunsch, und wenn noch Zeit zur Uebersendung vorhanden ist, direkt übersandt oder sie werden dem Besteller gegen Ausweis, wobei insbesondere der Post-Einlieferungsschein maßgebend ist, vor Abgang des Zuges am Fahrkartenschalter ausgehändigt. —r—.

Provinzialnachrichten.

J Artern, 31. Mai. [Die diamantene Hochzeit] feiern heute die hochbetagten Arbeiter Christoph Da'schen Eheleute Sie sind infolge ihres hohen Alters körperlich leider so schwach, daß sie meistens das Bett hüten müssen.

× **Leitzkau,** 31. Mai. [Hünengräber.] Im sog. Bauernfeld legte dieser Tage der Steinhauer Karl Becker, der schon mehrere Hünengräber aufgefunden hat, wiederum zwei Gräber frei. Mehrere Urnen, eine Lanzenspitze und broncene Nadeln fanden sich darin.

* **Langenberg,** 31. Mai. [Ein hiesiger Hauswirth], der seine Miethsleute während der Nacht am „Rücken" hindern wollte und sie an die rückständige Miethe erinnerte, erhielt von der Frau mit einem eisernen Topfe einen solchen Schlag auf den Kopf, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* **Wernigerode,** 31. Mai. [Beendeter Ausstand.] Der vor ca. 5 Wochen hier ausgebrochene Maurerstreik ist beendigt und zwar durch gegenseitiges Entgegenkommen der Meister und Gesellen.

* **Köthen,** 31. Mai. [Das Opfer eines eigenartigen Betrugs] ist vor kurzem ein hiesiger Steinmetzmeister geworden. Aus einem benachbarten Dorfe kommt ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann und erzählt unter einer wahren Thränenflut, daß ihm sein Sohn gestorben sei und er für diesen ein Graddenkmal zu bestellen wünsche. Um seine Zahlungsfähigkeit glaubhaft zu machen, erzählt er weiter, daß sein verstorbener Sohn bei der Lebensversicherung „Viktoria" in Berlin mit einer Summe von 1000 M. versichert gewesen wäre. Hierauf wird, nach der „Köth. Ztg.", ein Denkmal ausgesucht, und nach Angabe der Inschrift und der Bitte um recht baldige Fertigstellung verschwindet der Mann. Wie groß aber war des Erstaunen des Meisters, als er am Ort und Stelle mit dem fertiggestellten Denkmal anlangt und erfährt, daß ein Mann des angegebenen Namens gar nicht dort wohnt, daß überhaupt die sämmtlichen Angaben auf Unwahrheit beruhen. Die angestellten Nachforschungen haben ja bald den wahren Besteller ergeben, der Geschädigte aber behält das Graddenkmal für 100 M. als Andenken an seinen Reinfall. Der betreffende Betrüger (?) ist ein Mann, der schon öfter mit der Polizei in Berührung gekommen und auch für diesen Fall wegen Betrugs zur Anzeige gebracht worden ist.

* **Braunschweig,** 31. Mai. [Dem hiesigen Verein für Feuerbestattung], der sich kräftig entwickelt, vermachte ein Mitglied den Betrag von 40,000 M. als ersten Beitrag für Anlage eines Krematoriums. Im übrigen wird es damit wohl noch gute Weile haben, denn bis jetzt ist noch nicht einmal die Beisetzung von Urnen mit den Aschenresten Verstorbener auf den Friedhöfen (abgesehen von dem reformirten und israelitischen Friedhofe) gestattet.

* **Weimar,** 31. Mai. [Die Botenfrau Wittwe Gießler,] die seit 46 Jahren den Botenverkehr zwischen Jena und Weimar besorgt, feiert am 1. Juni d. J. ihren 80. Geburtstag. Die wackere Frau hat ihren nicht leichten Beruf bei Wind und Wetter stets treu und gewissenhaft erfüllt; leider hatte sie, wie die „Jen. Ztg." berichtet, vor längerer Zeit das Unglück, die Frucht ihrer Lebensarbeit, ein sauer erworbenes Kapital, einzubüßen, so daß sie an ihrem Lebensabend mit Glücksgütern leider wenig gesegnet ist.

* **Kahla,** 31. Mai. [Unter den Glücklichen], die an dem nach hier gefallenen großen Loos der Thüringisch-Anhaltischen Lotterie betheiligt sind, befinden sich auch einige Porzellanarbeiter, denen der Gewinn gewiß zu gönnen ist. In Gemeinschaft ihrer Arbeitskollegen unternahmen sie gestern einen Ausflug nach Jena und Wenigenjena, wo das Freudenfest in üblicher Weise vor sich ging. Um aller Welt von dem ihnen wiederfahrenen Heil Mittheilung zu machen, hatten sie an dem Wagen eine große „500,000" anbringen lassen. Wohl bekommt's ihnen!

* **Hildburghausen,** 31. Mai. [Vermächtniß.] Die früher hier, jetzt in Frankfurt a. M. lebende Frau Justizrath Michaelis schenkte der hiesigen Stadt zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken 150,000 M., der Stadt Eisfeld 50,000 M. zu wohlthätigen Zwecken.

* **Saalfeld,** 31. Mai. [Einem Gaunertrick] fiel kürzlich ein hiesiger Unternehmer zum Opfer. Dieser kaufte von einem Fremden ein Fahrrad, sofort eine größere Anzahlung leistend. Als der Verkäufer das Geld in der Tasche hatte, erbot er sich, das Rad dem Käufer vorzuführen, schwupp saß er drauf und fuhr die elegantesten Kurven, bald langsam, dann immer schneller, erst kürzere, dann längere Strecken, bis er auf einmal verschwunden war, den Gepellen, der Rad und Geld los war, mit bedenklich langem Gesicht zurücklassend.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogengemeinde: Sonnabend abends 8½ Uhr, Sonntag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst und Predigt. Sonntag abends 7½ Uhr, Montag vorm. 8½ Uhr Gottesdienst und Predigt.

Schmidt & Brösel, Halle a/S., Königstr. 70. Fernsprecher 223.
Garten-Schläuche
für höchsten Druck in Gummi, Hanf und Baumwolle.

Carl Hindorf, Juwelier, Poststr. 1 — empfiehlt in großer Auswahl: Hochzeits-, Taufen- und Geburtstags-geschenke. Trauringe i. all. Größen vorr.

Jllodin — Unübertroffen zum Zähnereinigen und zu Mundspülungen.

Otto Kummer, Poststraße 10. — Spezial-Geschäft feiner Gewer und Glashütter Taschenuhren. Moderne Zimmeruhren.

Costumes nur chice Façons *in allen Preislagen.*

Kleiderröcke *vorzüglicher Schnitt,* das Stück von 3,25 Mark an.

Blousen *und Blousenhemden* nur hervorragende Saison-Neuheiten.

Sehr vortheilhafte Gelegenheitskäufe in

Jackets, Kragen, Capes und Staubmänteln.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000601025/fragment/page=0003

Costumes für jeden Zweck, Costumes-Röcke empfiehlt Bruno Freytag

Blousen, Unterröcke, Morgenröcke

Reichhaltigste Auswahl in jedem Genre

Leipziger Str. 100.

Teschins, Revolver, Luftbüchsen, Pistolen etc.

größte Auswahl am Platze, in Cal. 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie Munition dazu liefert als langjährige Specialität billiger als jede Concurrenz

C. Hübenthal

Büchsenmacher,
Halle, Leipziger Straße 86,
Ecke der Großen Brauhausstraße.
Billigste Bezugsquelle
sämmtl. and. Waffen, Munitions- und Jagdartikel.
Reparaturen jeder Art
solid und preiswürdig.
Alte Waffen jeder Art
kaufe und nehme in Zahlung an.
— Illustrirte Preiscourante gratis. —

Sonnenschirme und Regenschirme,

eigenes Fabrikat, garantirt haltbarst. Reparat. jed. Art. Größt. empfhl.
Schirm-Fabrik Fritz Behrens, Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 85,
Ecke Neunhäuser.

Ueberziehen auf Wunsch innerh. 1 Std

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, mit 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Haarfärbekamm

graue od. rothe Haare echt blond, braun oder schwarz färbend. Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar, Stück 3 Mk.

Discrete Zusendung f. Brief (Cosm.-Lab.)
Hoffers, Berlin, Reichenbergerstr. 55
In Halle zu haben bei
Oscar Ballin, Leipziger Strasse 91.

Das größte

Ein- und Verkaufsgeschäft

neuer und gebrauchter Möbel, Laden-, Comtoir- u. Restaurations-Einrichtungen von

Friedrich Peilcke,

Geiststr. 25, Telephon 2450,
empfiehlt fein stets großes Lager
ganzer Ausstattungen
sowie einzelner Möbel.
Billigste Preise.
Reellste Bedienung.
Transport frei Haus oder gut verpackt frei Bahnhof Halle.

Zum

Pfingstfest

empfehle mein reichsortirtes Lager in

Herren- und Knaben-Garderobe.

Große Auswahl. Denkbar billigste Preise.

Herren-Anzüge in Buckskin, neueste Muster	von 10 M. an.	
„ „ in Cheviot, 1- und 2reihig	„ 15	„
Rock-Anzüge in haltb. Stoffen, neueste Facons	„ 15	„
„ in Kammgarn, 1- u. 2reih., neueste Facons	„ 20	„

Knaben-Anzüge. Einzelne Westen und Hosen spottbillig.

Großes Lager Arbeitergarderobe

zu sehr billigen Preisen.

Allen Konsum-Mitgliedern gewähre Rabatt in baar.
Verkauf nur gegen Baarzahlung.

17 Moritz Rosenthal 17

nur Leipziger Straße

Zähne naturgetreu, gänzl. schmerzlos, Reparaturen u. Umänderungen sofort.
Gaumenlose Gebisse.
Zahnziehen schmerzlos ohne allgem. Betäubung.
Plomben, Gold, Silber, Emaille.
Dr. chir. dent. **Netz,** prom. Amerika,
Geiststr. **21.** (Auf Namen und 21 achten.)

Für Restaurants, Hotels, Gastwirthschaften empfehle äußerst vortheilhaft:
Messer u. Gabeln, Eßlöffel u. Kaffeelöffel, Kaffeebretter, Servirbretter, Menagen, Brotkörbe, Gläserunterseher, Bierglasträger, Messerputzmaschine, Brotschneide-Maschinen, Reibemaschinen, Fleischhacke-Maschinen, sowie sämmtliche Hilfsmaschinen für Haus- und Küchenbedarf.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße Nr. 62.

Waschtische
in Schmiedeeisen, Holz rc. in wundervollen Ausführungen.
Autom. Waschtische für Aerzte. Kupf. Wandwaschgarnituren für Spelseziimmer rc.
Gustav Rensch,
Poststraße 9/10.

Verlangen Sie

überall nur den allein ächten

Globus-Putz-Extract

wie diese Abbildung

da viele werthlose Nachahmungen
angeboten werden.
Fritz Schulz jun., Leipzig,
Erfinder des Putzextract.

Heu in Fuhren, Centner 3 Mk. verk. Mansfelderstr. 51, I.

Auctionen.

Sonnabend den 2. Juni cr. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise:
4 Fässer Roth- und Weißwein, 1 Viehwagen, 1 Fleischerwagen, versch. Mobilien, Bücher, Noten und Kleidungsstücke;
hierauf freiwillig:
18 Dtzd. Spazierstöcke.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 2. Juni cr. Vorm. 3/4 10 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 zwangsweise: 1 Garnitur, bestehend aus Sopha u. 2 Sessel, 1 Bücherschrank von Eiche, 1 Vertikow, 1 Damenschreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Spiegelkommode, 1 Sopha, 2 große Teppiche, 5 Bankbandschuhe, 3 Hanben, 1 Säbel, 1 Schläger, 1 Fechtschurz; ferner freiwillig:
14 Mille Cigarretten.
Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend den 2. ds., Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geiststr. 39 hier zwangsweise: mehrere Sophas, Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, Bücher rc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Für die Feiertage

empfehlen wir in **grosser Auswahl zu billigsten Preisen**

Geflügel und Wild, Gemüse und Früchte.

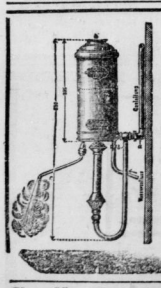
Feine Fleischwaaren, Caviar, Lachs.

Preiswerthe Weine und Champagner.

Frisch geröstete Caffee's, Cacao, Thee.

Prompter Versand nach auswärts.

Pottel & Broskowski.



Junker's Schnellwasser-Heizer

sowie

Gas-Badeöfen, Gaskocher und **Gaskochherde**

empfiehlt

Ernst Vieweg,

Geiststr. 48. Fernspr. 755.

Photogr. Atelier

von

Hein & Roggenkamp

(Anders-Paltzow Nchflg.)

Gr. Ulrichstr. 36 Gr. Ulrichstr. 36

hält sich für alle vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.
Fernspr. 2211. Mässige Preise.
Sonn- u. Feiertags ununterbrochen geöffnet.

Zum Anspflanzen empfehle:

Verbenen, Fuchsien, Geranien, Heliotrop, Petunien, sowie alle Arten von Teppichbeet- und Blattpflanzen, Levkoyen, Astern, Phlox und andern Sommerblumen.

G. Herz, Harz 40a und 41, Handelsgärtner.

Soolbad Sulza i. Th. Eröffnung der Saison am 1. Mai. Prospekt und Auskunft durch die (Post- und Eisenbahnstation Stadtsulza der Thüringer Staatsbahn). Badeärzte Sanitätsr. Dr. Schenk, Dr. Löber und die Badedirektion

---

Sonnen-Schirme.

Franz Rickett, Kleinschmieden.

Entoutcas	Schleierschirme	Fantasieschirme	Waschschirme	Reiseschirme.
in schwarz u. couleurt mit eleganten Stöcken	in weiss und crême mit u. ohne Stickerei	in grösster Auswahl u. eleganter Ausstattung	weiss u. farbig, solid und praktisch,	Kinder-Sonnenschirme zu billigsten Preisen.
von 1½—2 M. an.	von 3,25 M. an.	von 2,75 M. an.	von 1,50 M. an.	

Schirm-Fabrik gegr. 1854

Auswahlsendungen! Reparaturen!

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit 3 Beiblättern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19000601025/fragment/page=0004